

Interview: Constanze Becker spricht über ihre Rollen und den bisherigen Verlauf ihrer Karriere

# Eysoldt-Preisträgerin in einer rätselhaften Rolle

Von unserem Mitarbeiter  
Thomas Tritsch

**BENSHEIM.** Constanze Becker erhält am Samstag (16.) in Bensheim den Gertrud-Eysoldt-Ring. Die 34-Jährige wird von der Akademie der Darstellenden Künste für die Verkörperung der „Medea“ in der Frankfurter Inszenierung von Michael Thalheimer ausgezeichnet. Es ist der bedeutendste Theaterpreis im deutschsprachigen Raum, den die gebürtige Lübeckerin im Parktheater entgegennimmt.

Mit dem Kurt-Hübner-Regiepreis wird am Samstag außerdem der 29 Jahre alte Rudolf Frey aus Salzburg für seine Arbeit gewürdigt. Der Förderpreis ist mit 5000 Euro dotiert. An die Verleihung schließt sich die Gala im Bürgerhaus aus.

Im Interview spricht Constanze Becker über ihre Rollen und den bisherigen Verlauf ihrer Karriere:

*Eine Frau, die aus Rachsucht ihre eigenen Kinder tötet: Die Medea ist eine innerlich gebrochene, äußerlich aber harte Frau. Haben Sie sich mit dieser rätselhaften Rolle auch psychologisch auseinandergesetzt?*

**Constanze Becker:** Wir haben uns in der Arbeit natürlich auch mit psychologischen Fragen beschäftigt, sonst ist es auch schwierig, aus einer Figur in einem Stück einen Menschen zu machen. Aber wir hatten nie den Anspruch, die Figur bis ins Letzte zu erklären oder ein moralisches Urteil über sie zu fällen. Vielleicht ist es auch ein Reiz für mich bei antiken Stücken, dass sich die Figuren nur bedingt mit heutiger Psychologie erklären lassen.

*Dramatische Rollen mit dunklen Seelen liegen Ihnen. In der „Orestie“ ersticht eine blutbefleckte Klytämnestra ihren Mann Agamemnon. Glauben Sie, dass Hass und Gewalt im menschlichen Repertoire fest angelegt sind?*

**Becker:** Das nehme ich an, denn wenn es keine gäbe, fände man für derartige Stücke auch nur schwer ein Publikum. Ich halte mich für einen Menschen, der in seiner Freizeit recht wenig hasst, aber das war für mich schon immer die größte Herausforderung: Rollen, die möglichst wenig mit meinem Wesen oder meiner Lebenserfahrung zu tun haben.

*Muss man wesentliche Grundzüge einer Figur in sich haben, um sie sehr gut spielen zu können?*

**Becker:** Ich glaube, jeder Mensch hat vielfältigste Wesenszüge in sich, und es geht bei der Erarbeitung einer Figur darum, diese zu entdecken und im Sinne der Rolle weiter zu entwickeln – auf einer Bühne, im Rahmen und unter dem Schutz eines Stückes.

*Im Dokumentarfilm „Die Spielwütigen“ über vier Studenten der*



Constanze Becker als Medea am Schauspiel Frankfurt.

BILD: BIRGIT HUFFELD

*Ernst-Busch-Schule begleitet man Sie ein Stück weit auf Ihrer Ausbildung. Wie spielwütig sind Sie tatsächlich? Wie viel von sich geben Sie in eine Rolle hinein?*

**Becker:** Ich liebe meinen Beruf sehr und verbringe viel Zeit damit. Ich weiß nicht genau, ob das was mit Wut zu tun hat, das klingt immer so ekstatisch und unkontrolliert. Natürlich hat der Beruf auch mit Kontrolle, Ernüchterung und Routine zu tun.

Darüber bin ich sehr froh. Wie viel von mir in einer Rolle steckt, wird nicht verraten. Manchmal weiß ich es auch selber nicht.

*Wie gehen Sie mit Kritik um? Was hilft, was schmerzt?*

**Becker:** Den Umgang mit Kritik muss man in diesem Beruf früh lernen. Hilfreich ist immer die Kritik an der Sache, schwer die Kritik an der Person. Das zu trennen fällt den Kritizierenden oftmals schwer.

*Ihr Bühnendrang ist offensichtlich. Könnte man die Theaterschauspielerin Becker für einen Kinofilm begeistern? Wenn ja, mit welchen Argumenten?*

**Becker:** Ich merke häufig: Theater und Film zu vereinen ist nicht einfach, allein von der Zeit und der Organisation her. Um richtig in den Film einzusteigen, müsste ich das Theater, zumindest das Theater im Ensemble, wohl eine Zeit aufgeben – und das fällt mir schwer. Aber interessieren würde mich die Arbeit beim Film natürlich schon.

*Stimmt es, dass Robert Wilsons „Black Rider“ Sie für das Theater begeistert hat? Was hat die düstere Inszenierung in Ihnen ausgelöst?*

**Becker:** Ich war damals noch recht klein. Aber ich denke, mich hat einfach diese Bilder- und Kunstwelt, in Verbindung mit der Musik fasziniert. Aber das ist über 20 Jahre her und heute sehr schwer zu beantworten.